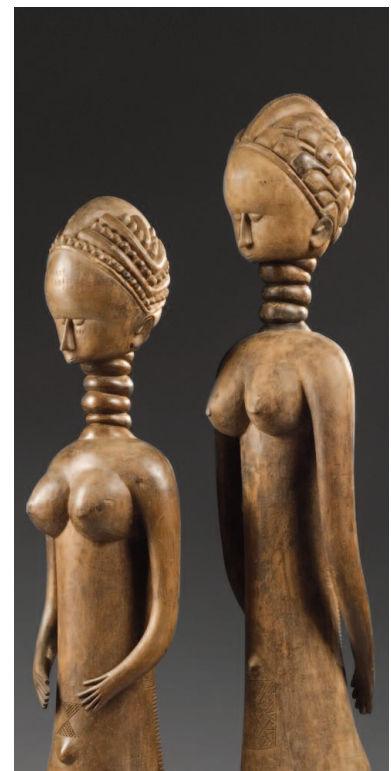
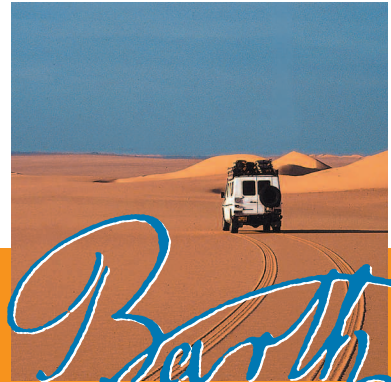


1 - 15

Heinrich Barth

KURIER



**Gemalte Filmplakate aus Ghana
„Selima Oasis Project“ im Nordsudan
Meisterwerke aus Afrika**

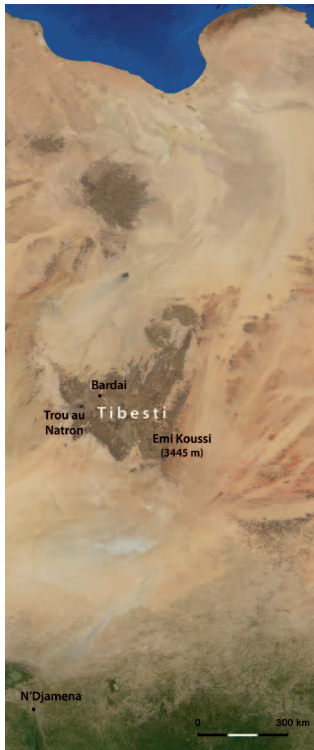


Abb. 1
Lage der untersuchten
Krater im Tibesti-Gebirge.

Expedition ins Tibesti – Forschung im höchsten Gebirge der Sahara

Der Blick auf ein Satellitenbild Nordafrikas (Abb. 1) genügt, um die Einzigartigkeit des Tibesti-Gebirges und seiner vulkanischen Strukturen vor Augen zu führen. Dennoch zählt das höchste Gebirge der Sahara zu den am wenigsten erforschten Regionen der Erde. Nun war es nach langen und intensiven Vorbereitungen – im Tschad wie in Deutschland – Ende Februar dieses Jahres so weit, dass nach vielen Jahrzehnten wieder eine Forschungsexpedition dorthin aufbrechen konnte. Das auf der Grundlage langjähriger, fruchtbarer Zusammenarbeit mit tschadischen Kollegen und Behörden von Stefan Kröpelin initiierte und geleitete Unternehmen war Teil des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sonderforschungsbereichs 806 „Our Way to Europe“ an der Universität zu Köln. Neben dem als Geograph und Klimaforscher bekannten Expeditionsleiter waren die Biologen Frank Darius und Ahmed Saadallah sowie die Archäologen Jan Kuper und Peter Schönfeld an der Forschungsreise beteiligt. Zudem unterstützte Adam Polczyk von der Pressestelle der Universität die Geländearbeiten und dokumentierte diese sowohl fotografisch als auch für ein geplantes Filmprojekt.

Wichtigstes Ziel der Reise war die Gewinnung von geologischen Proben aus zwei ausgetrockneten Kraterseen, um durch deren Analyse die Klimageschichte des Vulkangebirges erstmalig konkret erfassen zu können. Daneben sollten – in enger Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen vor Ort – auch zwei langfristige Ziele auf ihre Machbarkeit geprüft werden: zum einen das Potential des Tibesti als UNESCO-Welterbestätte und zum anderen die Einrichtung einer permanenten Forschungsstation in der Gebirgsoase Bardai, dem Hauptort der Region. Eine derartige Station der Freien Universität Berlin hatte dort bis 1974 bestanden, musste damals aber aufgrund der instabilen Sicherheitslage geschlossen werden.

Schon in den ersten Tagen zeigte sich deutlich, wie groß von lokaler Seite das Interesse an einer Intensivierung der Forschung dort ist. Dank der außerge-

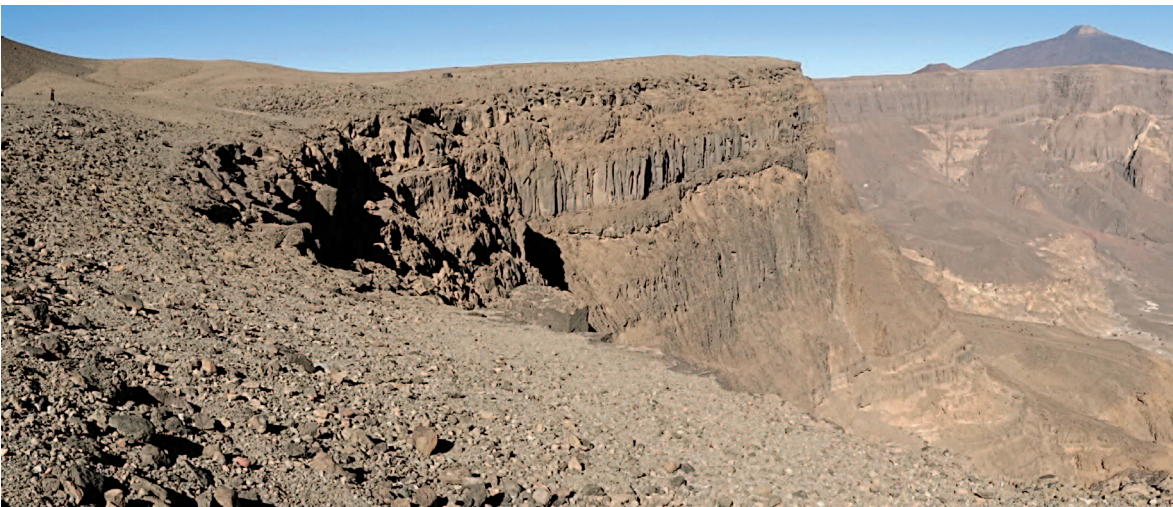


Abb. 2
Blick in die 1000 m tiefe
Caldera des Trou au Natron.
Im Hintergrund
der Vulkan Toussidé.

wöhnlich weitreichenden Unterstützung durch Dr. Baba Mallaye, den langjährigen Direktor des nationalen Forschungszentrums im Tschad (CNAR), wurde für die Reise von der Hauptstadt N'Djamena nach Bardai sogar ein Militärflugzeug zur Verfügung gestellt. Den Flug nach Bardai begleitete auch der deutsche Botschafter im Tschad, Helmut Kulitz. Dieser warb anschließend gemeinsam mit dem örtlichen Gouverneur Ngaro Ahmadou für die wissenschaftliche und ökologische Entwicklung der Region. Die Abendnachrichten des tschadischen Fernsehens berichteten landesweit in einem ausführlichen Beitrag über die Pläne. In den folgenden Tagen zeigte sich daraufhin eine breite Unterstützung durch die lokale Bevölkerung, was große Hoffnung für die Zukunft macht.

Nach dieser ermutigenden Einstimmung brachen wir zum ersten Ziel unserer Expedition auf – dem südwestlich von Bardai gelegenen Trou au Natron, einer knapp 1000 m tiefen Caldera (d.h. eines durch Einsturz entstandenen Kraterkessels) am Fuß des Vulkans Toussidé (Abb. 2). Hier sollten erneut Proben von Paläoseeablagerungen genommen werden, die die Wissenschaft seit einem halben Jahrhundert vor große Rätsel stellen. Nach bisherigen Untersuchungen der in den 1960er Jahren geborgenen Proben soll am Ende der letzten Eiszeit ein aus Regenfällen gespeister, bis zu 500 m tiefer See die Caldera ausgefüllt haben – eine Hypothese, die nur schwer mit dem derzeitigen Wissensstand über die Klimageschichte der Sahara in Einklang zu bringen ist.

Mit Geländewagen gelangten wir über eine äußerst unwegsame Piste bis zum Rand der Caldera auf knapp 2300 m ü.d.M. und schlugen dort unser erstes Lager auf. Für eine windige Nacht mit Temperaturen unterhalb des Gefrierpunktes entschädigte uns am anderen Morgen ein überwältigender Blick in den weiten Ring des „Trou“ mit seinen in der Sonne schneeweiß glänzenden Natron-Ablagerungen. Von hier an mussten wir, begleitet von sechs Eseln, unseren Weg über einen schmalen Pfad zu Fuß fortsetzen. Im Inneren der Caldera erwarteten uns nicht nur die erhofften mächtigen Seeablagerungen (Abb. 3), sondern auch beeindruckende Salz-Formationen und sprudelnde Thermalquellen, Zeugen der einstigen vulkanischen Aktivität. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt in der Caldera kehrten wir, reich mit Probenmaterial beladen, zu den Fahrzeugen zurück, die uns zu unserem nächsten Ziel, dem 3445 m hohen Vulkan Emi Koussi bringen sollten.



Abb. 3
Entnahme von Proben
der Paläoseeablagerungen
im Trou au Natron.



Während das Trou au Natron noch vergleichsweise leicht zu erreichen war, stellte die Entnahme von Proben auf dem höchsten Berg der Sahara eine besondere Herausforderung dar. Mit einer Karawane von elf Lastkamelen erklommen wir über raues Vulkangestein zunächst den Westhang des Emi Koussi, um anschließend in seine gewaltige, fast 15 km weite Caldera abzusteigen. Darin suchten wir einen zweiten, kleineren Krater auf, dessen Sedimente es erstmals zu untersuchen galt.

Abb. 4
Ein Krater im Krater.
Das Era Kohor
auf dem Emi Koussi.



Nach fünf Tagen Marsch erreichten wir schließlich den Rand dieses Era Kohor genannten Kraters (Abb. 4), dessen Inneres nur über einen steilen Pfad zugänglich ist, sodass von hier an auf die Unterstützung der Kamele verzichtet und sämtliche Ausrüstung und Proviant in Rucksäcke umgeladen werden musste. Die Mühe war nicht vergebens, denn wie erhofft trafen wir auch in diesem Krater auf üppige Ablagerungen einstiger Seen. Nachdem wir auch hiervon Proben genommen hatten, starteten wir – um etliche Kilogramm und unvergessliche Eindrücke reicher – zu unserem letzten Aufstieg zurück auf den Rand des Emi Koussi und erreichten nach insgesamt zehn Tagen am Berg wohlbehalten die Fahrzeuge am Fuß des Vulkans (Abb. 5).

Die während der Expedition gemachten geologischen, archäologischen und ökologischen Beobachtungen und Funde verschiedenster Epochen lassen Erkenntnisse erwarten, die den Zusammenhang zwischen Klimaentwicklung und vorgeschichtlicher Besiedlung dieser extremen Regionen neu beleuchten. Dank der engen Zusammenarbeit mit den Partnern in N'Djamena stellte es am Ende unserer fünfwöchigen Expedition kein Problem dar, sämtliches Probenmaterial auszuführen. Auch wenn dessen detaillierte Analyse noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, werden schon die ersten Datierungsergebnisse zeigen, inwiefern die derzeitige Klimarekonstruktion für das Tibesti aufrechterhalten, vervollständigt oder möglicherweise sogar zeitlich erheblich erweitert werden kann. Und sollten Fragen offen bleiben, die unsere Proben nicht zu beantworten vermögen, so harren noch zahlreiche weitere Vulkankrater dieses einzigartigen Gebirges ihrer erstmaligen Erkundung.

Fotos

Abb. 2; 4: Peter Schönfeld

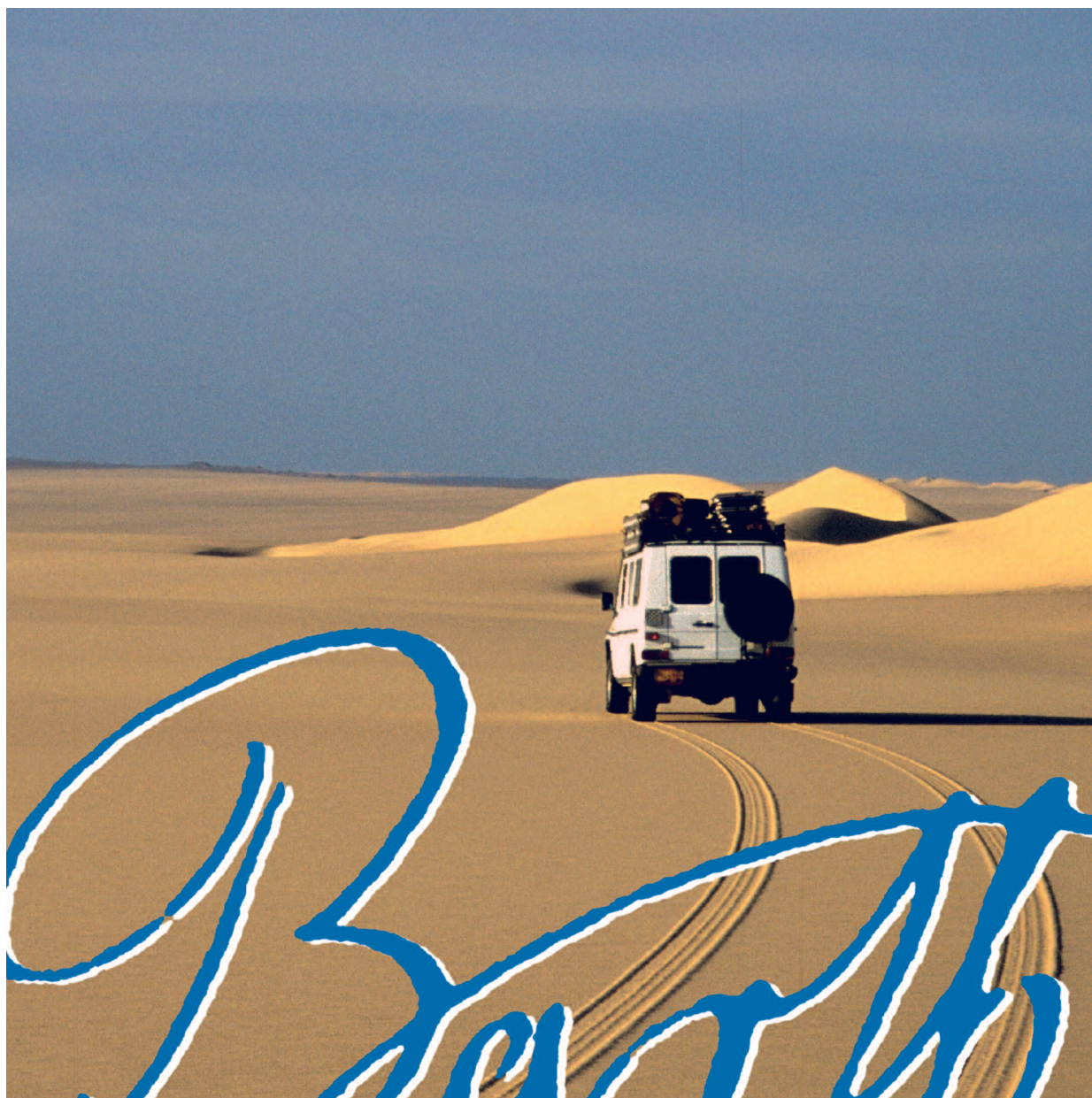
Abb. 3; 5: Jan Kuper

Jan Kuper
und
Peter Schönfeld



Abb. 5

Im Vorland des Emi Koussi.



Impressum

Herausgeber: Heinrich-Barth-Gesellschaft e.V.
Geschäftsstelle: Jennerstraße 8, D – 50823 Köln
T: 0221 / 55 80 98
E: info@heinrich-barth-gesellschaft.de
I: www.heinrich-barth-gesellschaft.de

Präsident: Klaus Schneider
Redaktion: Renate Eichholz
mit Frank Förster und Friederike Jesse
Satz: Ursula Tegtmeier

ISSN 2195-9951